

Winnenden und Umgebung

Bürger-Energie auf Kinderhaus-Dach

Von Uwe Speiser, aktualisiert am 21.05.2012 um 20:42



Foto: ZVW

730 Quadratmeter werden mit Fotovoltaik bestückt /Genossenschaft gegründet, Anteile je 250 Euro

Schwaikheim. Betreten auf eigene Gefahr, das ist klar, aber ansonsten haben die Zimmerleute nichts dagegen, dass Michael Held und Karl-Heinz Jaworski von der neugegründeten Bürger-Energiegenossenschaft kurz aufs Dach des im Bau befindlichen Kinderhauses klettern. Dort soll schließlich das erste Projekt verwirklicht werden: 730 Quadratmeter komplett bestückt mit Fotovoltaik.

Rund 100 000 Euro lautet die Kostenschätzung. 40 Mitglieder hat die Genossenschaft „und das ohne Werbung bisher“, betonen Held und Jaworski. 23 Bürger zeichneten bei der Gründungsversammlung Mitte April Anteile, sind also Gründungsmitglieder. Für einen Anteil sind 250 Euro zu zahlen. Ein Genosse kann maximal 40 Anteile zeichnen. Das Projekt soll eine Bürgeranlage werden, die Beteiligung also möglichst breit gestreut sein. 152 Anteile sind bislang gezeichnet, damit also 38 000 Euro sicher, was reiche, so Held, um die Ausschreibung anzugehen.

Zwar ist die Dachneigung am Kinderhaus mit nur 12,5 Grad nicht ideal, dafür aber die Ausrichtung komplett nach Süden optimal. Ganz kostenlos wird die Nutzung des Dachs zwar nicht sein, aber die Pacht, die die Gemeinde verlangt, sei ein „überschaubarer Betrag“, der auch in Ordnung gehe, so Held: „Wir wollen ja auch etwas zurückgeben, außerdem wird die Gemeinde selbst ebenfalls Anteile zeichnen.“

Werben wird die Genossenschaft nicht zuletzt über einen Prospekt, der an alle Schwaikheimer Haushalte verteilt wird. Die Genossenschaft steht aber auch für Bürger aus anderen Orten im Rems-Murr-Kreis und im Kreis Ludwigsburg offen.

Held, der auch beruflich mit Fotovoltaik zu tun hat, rechnet bei der Anlage mit etwa 66 500

Kilowattstunden im Jahr, was dem Stromverbrauch von etwa 17 Vier-Personen-Haushalten entspreche. Wie sich die Anlage rechne, wie hoch die Rendite sein wird, könne derzeit nicht verlässlich beziffert werden, da die Rahmenbedingungen - Preise für die Komponenten und Erlöse aus dem Stromverkauf - noch in der Schwebe seien: „Aber wir gehen davon aus, dass selbst beim Worst-Case-Szenario die Anlage noch wirtschaftlich wäre“, versichert Jaworski.

„Und ökologisch gesehen gibt es auf Dauer ohnehin keine Alternative zu den erneuerbaren Energien“, betont Held. Künftig dürfen nur noch 90 Prozent des erzeugten Stroms ins Netz eingespeist werden, zehn Prozent müssen vor Ort, also im Kinderhaus, verbraucht werden. Dass dies gelinge, sei relativ sicher angesichts des zu erwartenden hohen Stromverbrauchs durch die Wärmepumpe. Den Strom für das Kinderhaus muss natürlich die Gemeinde bei der Genossenschaft einkaufen.

Bei der künftigen Einspeisevergütung erwarten Held und Jaworski eine deutliche Absenkung, sie befürchten, dass es von derzeit 23 Cent pro Kilowattstunde auf 16,5 Cent runtergehen könnte. Außerdem sei zudem eine monatliche Absenkung von 0,15 Cent im Gespräch.

Die Rechtsform der Genossenschaft erlaubt noch weitere künftige Fotovoltaikanlagen, auch auf privaten Dächern. Vorschläge, geeignete Neigung, Ausrichtung und ausreichender Eigenbedarf vorausgesetzt, sind willkommen. Auch das große, hohe und schattenlose Dach des Gebäudes mit dem künftigen Lebensmittelmarkt in der Ortsmitte ist schon im Blickfeld.

Auch Blockheizkraftwerk und Windkraft im Blick

Es gab noch andere Bewerber für die Anlage auf dem Kinderhaus, dass dort etwas in Richtung Fotovoltaik geschehen müsse, sei klar gewesen, berichtet Jaworski. Die Amortisationszeit werde je nach Rahmenbedingungen etwa zehn bis 15 Jahre betragen.

Es gehe aber nicht nur um Stromerzeugnis, sondern um Energieeffizienz überhaupt und damit auch Einsparung. Deshalb seien auch ein Blockheizkraftwerk, ein Nahwärmenetz, mit einem Betreibermodell vorstellbar oder die Beteiligung an einer Windkraftanlage.

Das Motto der Genossenschaftsform - bei der Schwaikheimer Variante ist auch noch die Volksbank in der Hinterhand - bringt Michael Held so auf den Punkt: „Alleine packte man es nicht, aber gemeinsam schaffen wir es.“

Die Mitglieder kommen aus ganz unterschiedlichen Bereichen, sie eine aber das Interesse an Energiefragen und der Wille, dieses Thema nicht alleine der Politik zu überlassen, sondern vor Ort mitzugestalten, nachhaltig zu wirken und die regionale Wertschöpfung zu fördern. „Die Genossenschaft ist da ja eine sehr demokratische Form der Beteiligung.“ Jeder Genosse, unabhängig von der Anzahl seiner Anteile, hat nämlich nur eine Stimme.